Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 52 (1926)

Heft: 29

Artikel: Klassischer Sommer

Autor: Seilinger, Max

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-459491

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 22.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Klassischer Sommer

Ber die Götter von Sellas erfehnt, glaube fie heute! Bebe Rofe am Beg wird als Charitin erblühn, Beiter im Zang um bie Sonne. Urtumliches Summen. Mun, da Springen, die Floten bes Pan, Ueberquollen von Duft.

Muschauender Selios, boch treibst bu heut beine flammenden Pferde; Blicke umwölkt! Und bu, weithin bonnernder Zeus, Sa' beine Blige mit Mag, bamit Seelen und Fruchte Suß und saftig zugleich reifen im innerften Rern, Letten Ueberschwangs wert, wenn in der Blaue des Berbftes Durch aufrotendes Laub Dionnfos flurmt. Mar Geilinger

Die Krokusgeheimnisse oder: Die Prinzipien

"- und ich wiederhole: Wer mein Schwiegersohn werden will muß zuvor zehn Mille bei mir deponieren; zehntausend Rückenmark, wie ich das nenne."

"Woher foll ich die nehmen?" fragte Max Timber bitter. "Sie wiffen doch, was ich als Bartnergehilfe verdiene."

"Es ließe fich damit sparen. Aber Gie sparen nicht, sondern Sie spekulieren damit."

"Aber doch redlich! Mit meinem Geld! Auf eigene Ge-

fahr!" rief Herr Timber und erregte sich.

"Durchaus redlich. Aber ich hege das Prinzip: erst Berdientes sparen und sichern, dann neu verdienen und damit ristieren. Nur damit!"

"Ich," sagte Timber bescheiden doch sehr sicher, "ich bin der Meinung: Wir Unfänger follen Berdientes risfieren und wieder risfieren, bis wir einmal mit Gewon-nenem gründen, und dann sollen wir anfangen zu sparen

"Nun, das ist auch ein Prinzip." Herr Heimsick nickte vor sich hin, dann streichelte er zweimal ein Knie des jungen Mannes und holte so aus: "Meine Eva ist ein reines, unberührtes und ehrliches Mädchen. Ihr fünftiger Mann soll ein redlicher und tüchtiger Kerl sein. Wenn er zudem noch, wie Sie, lieber Timbermay, beruflich in mein Fach schlüge, daß er in meine Firma einträte, um sie nach meinem Abkraßen einmal ganz zu übernehmen — C. F. Heim fick Nachf. — Sämereien en detail — eventuell sogar — Inhaber Max Timber — dann — —. Aber Rückenmark muß er haben! Bringen Sie mir eines Tages das Rudenmark, erworben nach meinem Prinzip oder nach Ihrem Prinzip. Bis dahin bleibt zwischen uns dreien selbstverständlich und hoffentlich — ich bitte Sie, unseren vertrausten Hausfreund, darum — alles beim alten."

Mag brachte traurig das Resultat seiner Werbung zu Eva. Evchen seufzte und machte ein trauriges Gesicht, aber beide sprachen nicht weiter darüber, denn sie waren nicht geschwätig. Im Uebrigen blieb alles beim alten. Max fand sich täglich bei Beimsicks zum Abendbrot ein. Er berichtete über sein Tagewert oder schwärmte von seinen privaten Versuchen und Plänen — Trüffelzucht in Sachsen — Marienkäferzucht an Rhein und Mosel — Areuzung von Baum- und Gemüsekulturen — usw. in weitem Bogen. Evchen folgte dem mit teilnahmsvollem Geficht, und der Bater hörte glücklich heiter mit fichtlichem Interesse zu. Mittwochs und Freitags begleitete Berr Timber dann das Mädchen um neun Uhr noch zur Klavierstunde. Es war zwar eine recht unschicklich späte Stunde, aber Herr Marsalino hatte keine andere frei, und man konnte sich glücklich preisen und geehrt fühlen, bei dem berühmten und allbegehrten italienischen Meister überhaupt aufgenommen zu sein. Jedoch auch wenn Max fie um zehn Uhr von dort wieder abholte und ehrsam schnurstracks heimbrachte, war Evchen nicht zu bewegen, seinen Arm anzunehmen. Sie sehnte das prinzipiell ab. Mar war auch schon glücklich darüber, neben ihr herschreiten zu dürfen, und wenn er zwischen dem Wenigen, was sie unterwegs sprachen, ein= mal fie anblickte, dann fah er in ein glückliches Geficht. Um Ende des Gartens nahmen sie herzlich Abschied, und wenn Eva gegangen war, trat Max in einen Winkel zwischen Mauer und Laube, der so dunkel war, daß man die hintere Sausfront beobachten fonnte, ohne felbst bemerkt zu werden. Dort wartete er noch, bis im Parterre in Ev=

chens Schlafzimmer Licht aufging und bis dann zwei Mi= nuten später im ersten Stod in Berrn Beimsids Schlaf-

zimmer Licht aufging.

Eines Nachts wollte dieses zweite Licht nicht aufgehen, obwohl Evchens Lampe schon seit einer Viertelstunde verloschen war. Dagegen geschah etwas noch nie Dagewesenes. Aus der Haustür trat Herr Heimsick, ging, vielmehr schlich fich, am Baus, fodann ein Stud an ben Bappeln ent-Lang und schritt dann lautlos geradenwegs auf die Laube zu. Max fand knapp noch Zeit, sich ein paar Schritte zurück hinter ein Gebüsch zu retten. Bater Heinsich blieb genau an der Stelle ftehen, wo Timber geftanden hatte, nach allen Seiten ausschauend und lauschend fegte er mit dem Fuß behutsam den Unrat beiseite, der sich in dem vernachlässigten Winkel angesammelt hatte. Unterm Mantel hielt Berr Beimfid mit der linken Sand offenbar etwas ber borgen. Jett zog er mit der andern Hand etwas Blitzen-des aus der Tasche, kauerte sich nieder, und begann ein Loch in den Boden zu schaufeln. Dahinein legte er endlich bedächtig einen Gegenstand, deckte ihn wieder mit Erde und die Erde wieder mit Unrat zu, lauschte nochmals nach allen Seiten und schlich, wie er gekommen, wieder ins Haus zurück.

Nach furzem Kampfe mit seiner Neugier und seinem Bewiffen brachte es Timber über sich, den Gegenstand auszugraben und heimzutragen; doch nicht ohne die Spuren seines Einbruches vorher wieder zu verwischen. Der Begenstand war ein Paket, das eine verlötete Teebuchse enthielt. Darin lagen in Goldstücken und Geldscheinen zehn-tausend Franken. D Gott! D Gott! Herrn Heimsicks Rückenmark! Dabei ein Zettel mit den Worten: "Gespart von

Deinem Bater."

In nächster Nacht schlich Max wieder nach dem Winkel und fate mit bebenden Sanden Arofusfamen unter den Unrat in die Erde. Dazu betete er: Gott möge sein Bor-

Die zehn Mille verwandte er insgeheim zu Unternehmungen und Experimenten. Er spekulierte und falkulierte und verkalkulierte sich, kaufte und verkaufte. Ein Taufender nach dem andern schmolz ergebnistos dahin, und als Max den letzten auf eine einzige Karte setzte, erzielte er schlieflich einen Gewinn von elftausend Franken. Damit eilte er zu Heimsicks.

Evchen war erfrankt. Sie lag zu Bett. Ihr früheres Rindermädchen, später Sebamme geworden, pflegte sie nun. Evchen empfing Max nicht. Sie empfing nicht einmal ihren Bater. Sie empfing prinzipiell keinen Mann im Bett. Bon der Pflegerin ersuhr Herr Heimfick, daß es sich um eine zwar ungefährliche, aber unter Umständen langwierige Unterleibssache, um eine Frauenkrankheit handelte.

"Herr Heimsid," stammelte Max und errötete, "ich habe mit meinem fleinen Gelde wieder und wieder spekuliert, und ich habe elftausend Rückenmark erzielt, und ich bitte wieder um Evchens Sand, und soll ich sie einer Bank überweisen oder — ?"

Herr Heimsich erblafte, aber faßte sich schnell. "Nix Bant!" fagte er. "Eine Bank fann fallieren."

"Ja, kann — lieren" stammelte Mar. "Sie stecken es also in Ihr Geschäft, wir arbeiten damit."

"Nein," rief Seimsick, "wir arbeiten nicht damit. Ich quittiere Ihnen. Aber das Geld nehme und behalte ich in